

RAUMPLANERISCHE PROJEKTE IN DER STADT THUN

ESP THUN NORD – KONVERSION VOM MILITÄRAREAL ZUR KOEXISTENZ

Ungenutzte Fläche auf dem Areal der Rüstungsbetriebe wird beplant und als Wirtschaftsstandort im Programm der Entwicklungsschwerpunkte (ESP) gefördert.

Rund 200 Jahre als Teil des Militärstandorts Thun haben aus der kleinen Allmend einen wichtigen Schwerpunkt der Schweizer Rüstungsindustrie geschaffen. Seit dem Mauerfall in Berlin sind die Investitionen in diesen Wirtschaftszweig stark gesunken, infolgedessen sind auf den rund 60 Hektaren der kleinen Allmend vermehrt Flächen unternutzt. 1999 unterschrieben das VBS und die Stadt Thun eine Vereinbarung, welche die Öffnung der kleinen Allmend für zivile Nutzung im Sinne einer Koexistenz vorsieht. Konversion bedeutet nicht komplette Umnutzung, geschweige denn Tabula rasa. Als Premiumstandort im Programm der kantonalen Entwicklungsschwerpunkte hat Thun Nord viel Potential. Entlang der Allmendstrasse sollen sogenannte „Leuchtturmprojekte“ entstehen, wie es heute bereits die Kehrichtverbrennungsanlage ist. Die militärische Nutzung soll auf wenige, geschlossene Orte konzentriert werden. Ein wichtiger Punkt bei der Erschliessung des Areals ist der Bypass Thun Nord, dessen Fertigstellung für 2017–2018 geplant ist. Mit diesem direkten Autobahnanschluss entsteht ein weiteres Qualitätsmerkmal für den Wirtschaftsstandort Thun Nord. Und wer weiss, vielleicht hält schon bald die S-Bahn in Thun Nord...



Städtebauliches Konzept, ESP Thun Nord

UFERPLANUNG ALS CHANCE FÜR EINE LEBENSWERTE STADT

Das See- und Flussufergesetz von 1982 verlangt Schutz und öffentliche Zugänglichkeit der See- und Aareufer. Dies bietet Gelegenheit für eine Aufwertung des Natur- und Erholungsraums.

Thun ist eine Stadt am Wasser. Über 15 km Ufer an Aare, Schiffskanal und See bieten eine einmalige Chance für den Natur- und Erholungsraum. Seit der Inkraftsetzung des kantonalen See- und Flussufer-gesetzes 1982 wurden in Thun verschiedene Uferplanungen realisiert. Neustes Beispiel ist der 2012 fertig gestellte Uferweg vom Bahnhof zum Schadaupark. BewohnerInnen und Gäste können seither das schöne Schloss mit seinem Park entlang dem Wasser spazierend erreichen. Noch gilt es aber eine wichtige Lücke am Seeufer zu schliessen. Vom Schadaupark bis zum Lachenareal gibt es noch keine ufernahe Verbindung. Im Lachenareal befinden sich aber wichtige Sportanlagen und kulturelle Einrichtungen wie Strandbad, Leichtathletikstadion, Bootshafen oder der Schadausaal. Für die Stadt ist deshalb die Weiterführung des attraktiven Uferwegs bis ins Lachenareal ein vordringliches Ziel. Die Planung für diesen Abschnitt konnte 2009 nach fast 25 Jahren abgeschlossen werden. Sie war eine anspruchsvolle Aufgabe, da der neue Uferweg hier über mehrere private Parzellen führen und zudem eine neue Brücke über den Lachengraben enthalten soll. 2014 soll mit dem Bau eines ersten Teils dieses Uferwegabschnittes begonnen werden. Noch offen ist allerdings der Zeitpunkt für die Realisierung des Schlussstücks über den Lachengraben, das den letzten Baustein in der zusammenhängenden Uferwegkette bilden wird.



Ein durchgehender Uferweg als wichtiger Pfeiler der städtischen Naherholung.

BAHNHOF WEST – URBANE STADTENTWICKLUNG

Detaillierte Planungsinstrumente und ein kontinuierlicher Planungsprozess bilden Grundlage für hohe Qualität in der Erneuerung eines zentrumsnahen Quartiers.

Das Areal „Bahnhof West“ umfasst eine Fläche von gut 15 Hektaren. Es ist heute praktisch vollständig überbaut, viele der bestehenden Bauten sind aber in die Jahre gekommen. Die geringe bauliche Dichte entspricht nicht der Vorstellung eines innerstädtischen Quartiers. Mit dem Ziel, das Areal schrittweise zu einem dichten, urbanen Stadtteil zu erneuern, wurden 2003 eine Zone mit Planungspflicht und Ende 2004 ein Richtplan für die Gebietsentwicklung erlassen. Letzterer schliesst den heutigen Güterbahnhof als künftiges Potenzial für die Erweiterung des Stadtkerns ein. Zusammen mit den GrundeigentümerInnen wurden bisher drei Teilareale konkreter beplant und damit geeignete Bausteine für das neue Quartier geschaffen, die teilweise bereits realisiert sind. Der langfristige Erneuerungsprozess ist an-spruchsvoll. Gegenüber dem „Bauen auf der grünen Wiese“ stellen sich neue, komplexe Herausforderungen, etwa hinsichtlich einer feinen Etappierbarkeit der Planungsvorstellungen. Zentral ist die Bereitschaft zur Zusammenarbeit aller Betroffenen. Die angestrebte städtische Dichte verlangt eine überdurchschnittliche Qualität der Neubauten und des öffentlichen Raums, die im Prozess durch wettbewerbsähnliche Verfahren gesichert wird.



Baustein der Arealentwicklung: Überbauung Schlossmattstrasse – Hopfenweg